

tenjägers; desto lauter aber ist's am Morgen und Abend im Schilf. Tausendstimmig quaken Frösche beim Sinken des heißen Sommertages bis hinein in die kühle Nacht, dazu lärmten zahllose Schwärme von Staaren, schreien und zwitschern Sperlinge, freischen Regenpfeifer, klagen Ribige, lassen Rohrdommeln ihren hohlen Klageton hören, schießen Rudel von Enten aus dem Schilfdickicht behend hervor, steht der graue Reiher lauernd am sumpfigen Ufer, sischen klappernde Pelikane, schießen Schwalben über die trübe Wasserfläche und die säuselnden Schilfhäupter, um unter tanzenden Müdenschwärmen eine Verheerung anzurichten, blöcken drüben in der Ferne von der Weide herüber Heerden langgestreckter Rinder oder gallopiren im Uebermuth lange Züge unbändiger Füllen mit hochgehobenem Schweife die Wiese entlang. Ein großes buntes Naturleben entfaltet sich an den Ufern der Theiß, welches aber eine ganz andere Färbung erhält, wenn der Mond sein geisterhaftes Silberlicht über Schilf und Strom gießt, wenn weiße Nebel aufsteigen, wie ein Schleier um die grünen Rohrwaldungen sich legen, dann plötzlich hier und da zerreißen, und so daß der Silberschein des Mondes auf die dunkeln Futhen fällt. Noch malerischer wird die Scene, wenn von Ferne lodrende Hirtenfeuer leuchten, wenn das Schilf flüstert und rauscht, der Strom glitzert und summt, halb verwehtes Hundebellen und verlorne Menschenstimmen von den Büsten herüber klingen, wenn ein Nachen leise über den Fluß gleitet und eine lange Spur silbern schillernden Wassers zurückläßt, wenn ein aufgeschreckter Vogel im Ried aufschreit, die Gule schauerlich-kreischend durch die stille Luft zieht und Fische plätschernd emporschnellen.

Lange könnte man sitzen, träumen und Lieder dichten an dem malerischen Ungarnflusse, könnte dem Haschen und Jagen der Hechte und Karpfen zuschauen, der Flucht der behenden Schleien, der Stürzen und Hausen, den Bewegungen der ungestümen Större, der unbeholfenen Krebse, den muntern Dills und wie die Wasserbewohner alle heißen, welche durch einander schwimmen, hier lauschen, dort flüchten, hier mit einander spielen, dort in lautlosem Kampfe um Leben und Tod mit einander streiten. Neben diesem stummen Treiben der Fische lärmt und schreit es am Tage aus tausend Vogelkehlen und der Sonnenstrahl bildet, wenn er durch die wankenden Schilfhalme dringt, tausend glänzende Lichteffekte; Hell und Dunkel ringen mit einander, die Wellen schaukeln auf und ab, und helle Lichtfunken beleuchten bald ein geducktes Wasserhuhn, bald eine blühende Rohrkolbe, bald ein schwimmendes Nest, bald die Leiche eines Wasservogels. Drüben aber am Strande glänzen wie geschmolzenes Gold die Fenster eines einsamen Kirchleins oder schimmern die niedrigen weißen Häuser mit ihren grünen Jalousien unter Akazienbäumen zwischen freien Stellen des Uferschilfes herüber, während auf dem weiten breiten Ried Störche klappern und Falken jagen oder Reiher heiser krächzend aus dem wogenden Schilf in Spirallinien emporsteigen.

Theißwasser zieht der Ungar jedem andern vor, Theißschilf deckt seine Hütte, Theißfische sind seine Lieblingsspeise, Geflügel der Riede sind die Jagdbeute, welche er in stillen Nächten auf sicherem Kahne beschleicht, an der Theiß genießt er die Farbenpracht des Sonnenauf- und Unterganges. Da umfließt goldner